

**Anmerkungen**

- [1] In jährlicher Reihenfolge erscheinen die Landesberufsbildungsberichte für Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Hessen sowie der Berufsbildungsbericht für die Stadt Duisburg.
- [2] KAU, W.: Mittelfristige Vorausschätzung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen bis 1988. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 14. Jg. (1985), Heft 1, S. 9–13. SCHNEEWEISS, H.: Ökonometrie, Wien 1971. SCHÖNFELD, P.: Methoden der Ökonometrie, Band I, Berlin, Frankfurt/M. 1971.
- [3] Bilden zwei Zufallsvariablen X und Y eine Dritte Z, dann ist die Varianz  $V(Z) = V(X) + V(Y) + Cov(X,Y)$ . Gemäß den Vorausset-

zungen der Kleinstquadrat-Methode sind die Kovarianzen zwischen u und den Xi gleich Null. Deshalb ist die Varianz der ANR-Beobachtungsreihe gleich der Varianz von ANR-Dach und der Residualvarianz. Vgl.: KREYSZIG, E.: Statistische Methoden und ihre Anwendungen, Göttingen, 1968, S. 154 ff.

- [4] Ausreißerbezirke für 1987: Weißenburg, Augsburg, München; 1986: Stade, Hamm, Siegen.
- [5] Zum Problem der Stellvertretervariable vgl. die Ausführungen in KAU, W.: Zur Abgrenzung berufsbildungspolitischer Problemregionen – Überlegungen zur Bestimmung von Problemindikatoren. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 8. Jg. (1979), Heft 4, S. 1–10.

Klaus Schöngen

## Berufliche Schulen vor der Ausbildung – mit oder ohne Einfluß auf den späteren beruflichen Werdegang?

Analyse anhand einer Befragung von Absolventen 1984 in Metall-, Elektro- und kaufmännischen Berufen

Seit Mitte der 70er Jahre wurde das berufliche Schulsystem erheblich ausgebaut. Durch die Erhöhung der Kapazitäten und Einrichtung neuer Bildungswege wurden für die geburtenstarken Jahrgänge zusätzliche Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung geschaffen. Wichtigstes politisches Motiv war dabei – infolge steigender Jugendarbeitslosigkeit – die quantitative Versorgung. Auch ein erheblicher Teil der jungen Frauen und Männer, die später in eine betriebliche Berufsausbildung einmündeten und diese auch erfolgreich abschließen konnten, hatte vor Beginn dieser Ausbildung berufliche Schulen besucht. Bei der Analyse dieser Gruppe, die verglichen wird mit den Absolventen, die direkt nach ihrem allgemeinen Schulabschluß in eine Berufsausbildung eingemündet sind, geht der Beitrag folgenden Fragestellungen nach:

1. Hatte der Besuch einer beruflichen Vollzeitschule berufs- oder geschlechtsspezifische Gründe? Gab es Chancenzuweisungen nach allgemeinen Schulabschlüssen, die auch nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung noch nachwirken?
2. Führt der Weg über berufliche Schulen zu einer „besseren“ Berufswahl?
3. Erleichtert der Abschluß einer beruflichen Schule – abgesehen von einer möglichen Verkürzung – den Zugang zur Ausbildung und ihren Verlauf?
4. Hat der Abschluß einer beruflichen Schule Auswirkungen auf den späteren Berufserfolg der Absolventen?

Diese Analyse erfolgte auf Grundlage der Daten des Forschungsprojekts „Ausbildung und berufliche Eingliederung“ (1.052) des Bundesinstituts für Berufsbildung.

### Die bildungspolitische Bedeutung der beruflichen Vollzeitschulen

Seit Mitte der siebziger Jahre wurde das berufliche Schulsystem in erheblichem Umfang ausgebaut. Für die jungen Frauen und Männer stellte dieses Angebot eine weitere Möglichkeit dar, sich beruflich zu qualifizieren. Angesichts des Mangels an betrieblichen Ausbildungsplätzen verhinderte der Ausbau des beruflichen Schulsystems aber auch eine höhere Jugendarbeitslosigkeit. [1]

Ein Drittel der befragten Absolventen (Näheres zur Befragung in Abschnitt 2) einer betrieblichen Berufsausbildung hatte ein solches Angebot vor ihrer Ausbildung in Anspruch genommen. Von besonderer quantitativer Bedeutung waren dabei Bildungsgänge an Berufsfachschulen (ein- oder mehrjährig, einschließlich der höheren Handelsschule) und das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ). Die Entwicklung dieser Bildungsgänge im Bundesgebiet

sei deshalb für 1977 bzw. 1978 (BGJ) bis 1984 (Bundesgebiet) anhand der Schülerzahlen dargestellt. Dies ist der Zeitraum, in dem die befragten Absolventen berufliche Vollzeitschulen besucht haben.

Jahr	Berufsfachschulen	BGJ
1977	265.474	keine Angabe
1978	309.963	45.181
1979	317.621	57.342
1980	368.312	62.769
1981	335.147	77.551
1982	358.597	83.721
1983	357.949	86.610
1984	347.633	86.802

Quelle: Kultusministerkonferenz bis 1981, danach Statistisches Bundesamt.

Als die befragten Absolventen die beruflichen Schulen besuchten, war der Ausbaustand der Berufsfachschulen auf dem Höhepunkt angelangt, und einjährige schulische Maßnahmen wie das BGJ hatten eine erhebliche Zunahme der Schülerzahlen zu verzeichnen, die u. a. auf die flächendeckende Verbindlichkeit für manche Berufsfelder zurückzuführen ist.

### Informationen zum Projekt, Fragestellungen und definitorische Abgrenzungen

Im Herbst 1984 und Frühjahr 1985 befragte das Bundesinstitut für Berufsbildung 20.000 erfolgreiche Ausbildungsabsolventen aus Metall-, Elektro- und kaufmännischen Berufen. Themenschwerpunkte waren die schulische Vorbildung, der Ausbildungsverlauf und die Bewertung der Ausbildung, Fragen zu faktischer Eingliederung, zu Stellensuche und Übernahme sowie die Einschätzung der beruflichen Perspektiven. 10.000 Fragebogen konnten ausgewertet werden. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die ausgewählten Berufsfelder. Eine Folgebefragung desselben Personenkreises erfolgte im ersten Halbjahr 1987. Die wesentlichen Ergebnisse der ersten Befragung sind bereits veröffentlicht. [2]

Wegen der damals stark wachsenden und heute weiterhin großen Bedeutung dieser Schulformen für die berufliche Bildung sollen in dieser Analyse folgende Fragen beantwortet werden:

1. Hatte der Besuch einer beruflichen Vollzeitschule berufs- oder geschlechtsspezifische Gründe? Gab es Chancenzuwei-

sungen nach allgemeinen Schulabschlüssen, die auch nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung noch nachwirken?

2. Führt der Weg über berufliche Schulen zu einer „besseren“ Berufswahl?
3. Erleichterte der Abschluß einer beruflichen Schule – abgesehen von einer möglichen Verkürzung – den Zugang zur Ausbildung und ihren Verlauf?
4. Hatte der Abschluß einer beruflichen Schule Auswirkungen auf den späteren Berufserfolg der Absolventen?

Die gesondert untersuchte Gruppe mit dem Merkmal „berufliche Schule vor der Ausbildung besucht“ wird im folgenden Text „Umweinsteiger“, die Vergleichsgruppe ohne dieses Merkmal „Direkteinsteiger“ genannt.

**Angaben zu den Direkt- und Umweinsteigern unter den Absolventen 1984/1985**

Der Weg über berufliche Schulen kommt in kaufmännischen und verwaltenden Berufen häufiger vor als in gewerblich-technischen, bei Frauen häufiger als bei Männern. Dies dürfte neben der traditionell starken Bedeutung dieser Schulen für Frauen auch in den größeren Schwierigkeiten junger Frauen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz begründet sein. Ein wichtiges Ziel für die Frauen war dabei die Erlangung eines höheren Bildungsabschlusses. Die Befragung hat ergeben, daß jede vierte Frau (24%) unter den 10.008 Befragungsteilnehmern, aber nur jeder achte Mann (12%) seinen/ihren höchsten allgemeinen Abschluß an beruflichen Schulen erwarb. Nahezu die Hälfte (46%) der Befragten mit Studienberechtigung hatte diese nicht an allgemeinen Schulen, sondern an beruflichen Schulen (Fachoberschule) erlangt.

Der Anteil der Umweinsteiger an den Auszubildenden, die in Großbetrieben ausgebildet wurden, war deutlich geringer als der Anteil der Umweinsteiger an den Auszubildenden in Kleinbetrieben. Nur jeder fünfte Absolvent, der in Großbetrieben über 10.000 Beschäftigte gelernt hatte, besuchte vor der Ausbildung berufliche Schulen (Durchschnitt: jeder dritte). Die Strukturen nach Berufsfeld, Geschlecht und höchstem Schulabschluß zeigt Tabelle 1.

Offenbar handelt es sich um eine heterogen zusammengesetzte Gruppe, weil die Gründe für diese schulische „Schleife“ zwischen allgemeiner Schule und dualer Berufsausbildung sehr unterschiedlich sein können. Zum einen sind es junge Frauen und

**Tabelle 1: Struktur von Umweinsteigern und Direkteinsteigern – Berufsfeld, Geschlecht, höchster Schulabschluß – Beschäftigte im Ausbildungsbetrieb –**

	Umweinsteiger in v. H.	Direkteinsteiger in v. H.	Insgesamt in v. H.	Anzahl N
<b>Berufsfeld</b>				
Metallberufe	26	74	100	2971
Elektroberufe	26	74	100	1551
Kaufmännische u. verw. Berufe	38	62	100	5265
<b>Geschlecht</b>				
Mann	29	71	100	6283
Frau	39	61	100	3686
<b>Höchster Schulabschluß</b>				
Hauptschulabschluß	32	68	100	2548
mittlerer Abschluß	29	71	100	5484
fachgebundene Hochschulreife	77	23	100	707
allgemeine Hochschulreife	18	82	100	911
<b>Beschäftigte im Ausbildungsbetrieb</b>				
bis 9 Beschäftigte	37	63	100	2516
10 bis 99 Beschäftigte	36	64	100	3264
100 bis 999 Beschäftigte	33	67	100	2494
1000 und mehr Beschäftigte	22	78	100	1618
<b>Alle Befragten</b>	<b>33</b>	<b>67</b>	<b>100</b>	<b>10008</b>

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. Ausbildung und berufliche Eingliederung. 1. Haupterhebung 1984/1985.

Männer, die (zunächst) keine betriebliche Ausbildung beginnen konnten, zum anderen solche, die von vornherein eine zusätzliche Ausbildung in einer beruflichen Schule angestrebt haben. Über die Motive im einzelnen liegen keine Ergebnisse vor. Es ist jedoch naheliegend anzunehmen, daß erst dieser Umweg, zum Teil in Verbindung mit einem höheren Schulabschluß, überhaupt

**Tabelle 2: Welche beruflichen Schulen wurden vor der Ausbildung besucht? Unterschiede nach ausgewählten Berufen. – Umweinsteiger, die in 1981 eine berufliche Schule besuchten –**

	Erlerner Beruf (Auswahl)							ALLE BERUFE in v. H.
	Maschinen-schl.	Kfz.-Mech.	Elektro-inst.	Verkäufer/in	Bankkaufmann	Bürokaufmann	Ind.-kaufmann	
	in v. H.	in v. H.	in v. H.	in v. H.	in v. H.	in v. H.	in v. H.	
<b>Berufliche Schule in 1981</b>								
Berufsgrundbildungsjahr	25	26	23	20	12	6	6	16
Berufsfachschule	60	65	71	43	12	42	25	40
Berufsvorbereitungsjahr, Schule oder Kurs	2	2	1	2	1	1	1	2
Fachoberschule	2	2	.	5	4	5	4	4
höhere Handelsschule <sup>1)</sup>	5	1	1	13	52	38	53	27
andere berufliche Schulen <sup>2)</sup>	7	5	4	18	21	8	13	11
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anzahl</b>	<b>95</b>	<b>223</b>	<b>173</b>	<b>194</b>	<b>141</b>	<b>295</b>	<b>342</b>	<b>3045</b>

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. Ausbildung und berufliche Eingliederung. 1. Haupterhebung 1984/1985.

1) Höhere Handelsschulen wurden hier wegen ihrer Bedeutung aus den Berufsfachschulen ausgegliedert.

2) Unter anderen sind hier zusammengefaßt Fachschulen und die Berufsschule für Jungarbeiter.

**Tabelle 3: Hat der Besuch einer beruflichen Schule zu einem höheren Schulabschluß geführt?**  
– Umwegeinsteiger –

	Wo wurde der Abschluß erworben?		Insgesamt in v. H.	Anzahl N
	allgemeine Schule in v. H.	berufliche Schule in v. H.		
<b>Höchster Allgemeiner Schulabschluß</b>				
Hauptschulabschluß	90	10	100	723
mittlerer Abschluß	54	46	100	1508
fachgebundene Hochschulreife	9	91	100	514
allgemeine Hochschulreife	34	66	100	160
<b>Alle Umwegeinsteiger</b>	<b>54</b>	<b>46</b>	<b>100</b>	<b>*) 3045</b>

\*) Die oben genannten Absolventen ergeben aufsummiert 2905 Fälle. Bei dem Rest von 140 Fällen handelt es sich um Absolventen, die einen anderen Abschluß als die oben aufgeführten angeben.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. Ausbildung und berufliche Eingliederung. 1. Haupterhebung 1984/1985.

zu dem gewünschten Ausbildungsplatz geführt hat. Weitere Motive könnten die Vorbereitung eines Studiums, das Nachholen eines Schulabschlusses oder der Erwerb eines höheren Schulabschlusses sowie die Vermeidung von Arbeitslosigkeit sein.

Nicht nur die Motive sind sehr unterschiedlich, sondern auch die schulischen Angebote. Beispielsweise verbergen sich hinter der Bezeichnung „Berufsfachschule“ unterschiedliche Schulformen und Schultypen, die eine Absolventin oder ein Absolvent allgemeiner Schulen dann auch aus unterschiedlichen Gründen besucht.

Um welche „Schleifen“ handelte es sich bei den hier untersuchten Jugendlichen? Dies läßt sich beantworten, wenn man das Jahr vor der Ausbildung (bei den befragten Absolventen 1981) als Referenzjahr heranzieht. Im Jahr vor der Ausbildung befanden sich die meisten Umwegeinsteiger in beruflichen Schulen. Außerdem ist nur für dieses Jahr eine zuverlässige Information über einjährige Maßnahmen in Berufsfachschulen, BGJ und BVJ möglich; in 1980 sind einjährige Maßnahmen noch nicht erfaßt, in 1982 nicht mehr. In Tabelle 2 ist die Struktur der beruflichen Schulen in ausgewählten Berufen für Umwegeinsteiger dargestellt.

Zahlenmäßig bedeutend waren drei Schultypen: die höheren Handelsschulen [3] (27% der Absolventen mit „Schleifen“ haben sie vor der Ausbildung besucht), die übrigen Berufsfachschulen (40%) und das Berufsgrundbildungsjahr (16%). Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres und von Kursen der Bundesanstalt für Arbeit gehören nur in vergleichsweise geringem Umfang zu denjenigen, die eine Ausbildung in den hier untersuchten Berufen aufnehmen und sie auch erfolgreich abschließen. Es sind nur 2 Prozent der Befragten, während ungefähr 7 Prozent aller Schüler beruflicher Schulen in 1985 solche Maßnahmen besuchten. [4] Vergleichend zeigt Tabelle 2 auch die Strukturen in einigen stark besetzten Berufen unterschiedlicher Berufsfelder. Deutlich wird dabei die große Bedeutung der Berufsfachschulen für gewerbliche Berufe sowie der höheren Handelsschule für kaufmännische Berufe. Das Berufsgrundbildungsjahr bzw. Berufsgrundschuljahr wird bei ca. einem Viertel der gewerblichen Umwegeinsteiger vor der Ausbildung absolviert. In kaufmännischen Berufen (Ausnahme Verkäufer/in) ist dieser Anteil deutlich geringer.

In welchen Berufen kommen „Schleifen“ vor der Ausbildung häufiger vor, in welchen spielen sie eine untergeordnete Rolle? Jede(r) dritte Absolvent/in hatte vor der Ausbildung eine berufliche Schule besucht. Es gibt keinen Beruf unserer Auswahl, in dem das nicht für mindestens jede(n) sechste(n) zutrifft. In Ergänzung der aus Tabelle 2 ersichtlichen berufsfeldbezogenen Information sei hier noch die Relation Umwegeinsteiger – Direkteinsteiger in einigen stark besetzten Berufen genannt. Überdurchschnittlich häufig sind „Schleifen“ bei Bürokauleuten (51%) und Industriekaufleuten (46%); in gewerblichen Berufen, z. B. Maschinenschlosser (21%), sind „Schleifen“ von geringerer Bedeutung – die meisten Absolventen sind gleich im Anschluß an die Allgemeinschule in die Ausbildung gegangen.

Der Hauptschulabschluß wird in den seltensten Fällen – nur 10 Prozent der Umwegeinsteiger mit entsprechender Vorbildung sagten dies [5] – an einer beruflichen Schule erworben. Wer als Umwegeinsteiger den Hauptschulabschluß bereits auf der allgemeinen Schule erworben hatte, hat sich somit zwischen allgemeinem Schulabschluß und Beginn der Ausbildung nicht schulisch weiterqualifiziert. Das unterscheidet die Hauptschüler deutlich von allen anderen Befragtengruppen. Bedingt durch die ungünstige Situation am Ausbildungsstellenmarkt, die verhinderte, daß direkt eine Ausbildung aufgenommen werden konnte, wurden berufliche Schulen für diese Gruppe eher zu Wartestationen, um eine bevorstehende Arbeitslosigkeit zu überbrücken. Aus Tabelle 3 ist diese besondere Situation der befragten Umwegeinsteiger mit Hauptschulabschluß ersichtlich. Die Daten beziehen sich dabei auf das Jahr 1981, da sich in diesem Jahr die weitaus meisten befragten Umwegeinsteiger an einer beruflichen Schule befanden.

Knapp 8 Prozent aller befragten Ausbildungsabsolventen (ca. 800) sind Umwegeinsteiger mit Hauptschulabschluß. In den folgenden Berufen (zusätzliche Information aus Befragungsergebnissen, nicht in gesonderter Tabelle dargestellt) liegt ihr Anteil unter den Absolventen deutlich höher: Verkäufer/in (14%), Verkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk (19%), Elektroinstallateur, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer (diese drei je 17%), Schlosser (20%) und Kfz.-Mechaniker (23%). Das zeigt, daß eine Ausbildung in diesen typischen „Hauptschülerberufen“ für eine beträchtliche Anzahl von Hauptschulabsolventen erst durch ausbildungsverlängernde Umwege möglich wurde.

Berufliche Schulen stellen für viele junge Frauen und Männer einen Weg zum Erwerb der Studienberechtigung dar. Ungefähr 1.600 Absolventen dieser Befragung haben die Berechtigung zum Studium an einer Universität oder Fachhochschule erworben, jeder dritte unter ihnen an einer beruflichen Vollzeitschule. Der Weg zum Erwerb der Fachhochschulreife führt, auf der Grundlage eines mittleren Bildungsabschlusses, in der Regel über mehrjährige Berufsfachschulen. Ob diese Absolventen schließlich doch noch in ein Studium einmünden, kann nach der Analyse der Daten der zweiten Befragung beantwortet werden.

#### **Auswirkungen auf berufliche Entscheidungen, Ausbildungsverlauf, berufliche Situation nach der Ausbildung und berufliche Verhaltensweisen**

##### *Berufswahl und Ausbildungsverlauf*

Umwegeinsteiger konnten etwas seltener ihren Wunschberuf, den sie vor der Ausbildung wollten, erlernen (56% gegenüber 60% bei Direkteinsteigern). Im nachhinein akzeptierten sie jedoch ihre Berufswahl in demselben Umfang. Der statistische Erklärungsgehalt des Merkmals „Umwegeinsteiger“ für die Berufswahl ist somit sehr gering. Das bedeutet aber auch, daß die befragten Umwegeinsteiger durch den Besuch einer beruflichen Schule keine „bessere“ Berufswahl getroffen haben als Direkteinsteiger.

In der Bewertung des Ausbildungsverlaufs zeigten sich ebenfalls so gut wie keine Unterschiede zwischen Umweg- und Direkteinsteigern.

### Das Ergebnis des Übergangsprozesses

Umweinsteiger waren in etwas höherem Maß im erlernten Beruf beschäftigt. 55 Prozent der Umweinsteiger gaben an, eine Erwerbstätigkeit auszuüben, die sich im Rahmen des erlernten Berufs bewegt (darunter 5% befristet), bei den Direkteinsteigern waren es 51 Prozent (darunter 4% befristet).

Umweinsteiger waren nach der Ausbildung in höherem Maße arbeitslos und gaben relativ seltener als Direkteinsteiger an, Weiterbildungsmaßnahmen zu besuchen.

In Abwägung günstiger und ungünstiger Berufseinmündungen stellt sich der Berufsstart von Umweinsteigern somit nicht besser dar als der von Befragten, die direkt nach der allgemeinen Schule in die Ausbildung gegangen waren.

### Berufliche Verhaltensweisen

Die beruflichen Verhaltensweisen von Umweinsteigern sehen nicht anders aus als die von Direkteinsteigern. Beantworten sie die Frage, wie sie auf Komplikationen in ihrem Berufsleben reagieren würden, so zeigen beide Gruppen

- hohe Weiterqualifizierungsmotivation,
- Bereitschaft zum Berufswechsel,
- Bereitschaft zu einer anderen Tätigkeit auf gleichem fachlichen Niveau – bei jungen Frauen stärker als bei jungen Männern,
- Ablehnung der Option, Arbeitslosigkeit im Wege der Stellensuche bewußt einzuplanen,
- Geringe Neigung, in entfernte Gegenden umzuziehen, aber den Willen, auch längere Anfahrtswege zur Arbeit hinzunehmen.

Für die Bereitschaft zu regionaler Mobilität ist offensichtlich die persönliche Situation, in der sie kurz nach der Ausbildung stehen, wichtig.

Insgesamt ist die oben beschriebene Bereitschaft zu beruflichen Umorientierungen sehr groß. Auch in persönlichen Gesprächen klingt immer wieder durch, daß Wünsche an die inhaltliche und finanzielle Gestaltung des Arbeitsvertrages erheblich beschränkt werden, wenn als Alternative Arbeitslosigkeit droht.

Hinsichtlich der erwarteten zukünftigen Verbesserungen ihrer beruflichen Situation zeigen sich bei Direkteinsteigern kaum andere Muster als bei Umweinsteigern. Erwähnenswert ist lediglich, daß Umweinsteiger – hier insbesondere die Hauptschüler – in höherem Ausmaß als Direkteinsteiger Einkommensverbesserungen, interessantere Arbeit und bessere Arbeitsbedingungen erwarteten. Bei der Bewertung dieser Antworten muß aber die schwierige Ausgangslage – insbesondere von Hauptschülern – berücksichtigt werden. Die hier vertretenen Auffassungen drücken die Hoffnung auf einen Ausgleich für Benachteiligungen in der Vergangenheit aus.

Die Situation nach der Ausbildung ist, was die hier untersuchten Merkmale des Einstiegs in die Erwerbstätigkeit betrifft, nicht davon abhängig, ob vor der Ausbildung eine berufliche Schule besucht wurde oder nicht. Dominierend sind andere Merkmale, deren Einfluß bereits in früheren Projektveröffentlichungen dargestellt wurde. Zu nennen wären Geschlecht, erlernter Beruf und Schulabschluß. Die Situation nach der Ausbildung ist von „Schleifen“ an beruflichen Schulen, die bei der Berufswahl noch einigen Einfluß hatten, nicht mehr bestimmt.

Um zu einer abschließenden Bewertung zu kommen, sollte man sich nicht zuletzt auch an den unterschiedlichen längerfristigen Berufsplänen junger Menschen orientieren. Wer sich auf ein Studium hin ausrichtet, erhält durch Qualifizierung in beruflichen Schulen die Chance, die formellen Voraussetzungen hierfür zu erwerben. Ein zusätzlicher Vorteil besteht darin, daß diese Zeiten auf die Dauer der betrieblichen Berufsausbildung angerechnet werden können. Wie oben gezeigt, wurden diese Möglichkeiten in erheblichem Umfang – von jedem fünften Umweinsteiger zum Erwerb der Studienberechtigung – genutzt. Solche „guten“ Optionen sind jedoch abhängig von allgemeinen Schulabschlüs-

sen (zumindest mittlere Reife) und der persönlichen Entscheidung, weitere zwei bis drei Jahre in die Schule zu gehen. Wer aber diese faktischen Voraussetzungen nicht erfüllt und/oder sich möglichst schnell auf eine Berufstätigkeit einrichtet oder einrichten muß – und das trifft gerade die Hauptschüler –, wird als Alternative zu dem eigentlich gewünschten Ausbildungsplatz auf BVJ, BGJ und einjährige Berufsfachschulen verwiesen und erlebt diese Maßnahmen nur als Verzögerung seiner/ihrer Berufspläne. Ein bedeutender Teil der Absolventen, die nicht direkt in eine Ausbildung gehen konnten, war von solchen „Wartestationen“ betroffen.

Besonders häufig sind es neben Hauptschülern junge Frauen, die sich in beruflichen Schulen mit zumeist einjährigen Maßnahmen auf einen Ausbildungsplatz vorbereiten und damit, häufig ungewollt, eine Verlängerung ihrer Gesamtbildungsdauer in Kauf nehmen müssen. Die Strukturmerkmale dieser Befragung, aber auch die amtlichen Daten – unvermittelte Bewerber(innen) um Berufsausbildungsplätze sind überwiegend Frauen –, lassen keinen anderen Schluß zu.

### Anmerkungen

- [1] Siehe ALEX, L.: Jugendarbeitslosigkeit aus bildungspolitischer Sicht, Sonderveröffentlichung des Bundesinstituts für Berufsbildung, Berlin 1983. Zu Beginn der 80er Jahre war die Jugendarbeitslosigkeit erheblich angestiegen. Im Jahr 1982 waren 195.000 Arbeitslose unter 20 Jahre alt, 356.000 befanden sich in den Altersjahrgängen zwischen 20 und 25 Jahren. Zu den Motiven der Bildungspolitik vgl. auch: WESTHOFF, G.: Berufliche Vollzeitschulen – Wege zur Öffnung von Qualifikationschancen? In: Keine Arbeit – keine Zukunft? Die Bildungs- und Beschäftigungschancen der geburtenstarken Jahrgänge; Frankfurt am Main, Berlin, München 1984. Aufschlüsse über die Situation zu Beginn der 80er Jahre vermitteln auch die Ergebnisse repräsentativer Befragungen von Absolventen beruflicher Vollzeitschulen. Hierfür stellvertretend seien erwähnt: WESTHOFF, G., unter Mitarbeit von Hans Mahnke: Ausbildungs- und Berufswege von Absolventen beruflicher Vollzeitschulen. Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 20, Hrsg.: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, Berlin 1980. ALEX, L.: Ausbildung und Beschäftigung von Berufsfachschulabsolventen, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 44, Hrsg.: BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, Berlin 1982.
- [2] HERGET, H., SCHÖNGEN, K., WESTHOFF, G.: Berufsausbildung abgeschlossen – was dann? Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Übergang der Jugendlichen nach Abschluß einer betrieblichen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem. Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 85. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, Berlin/Bonn 1987.
- [3] Wegen ihrer besonderen Bedeutung für die kaufmännische berufliche Erstausbildung wurde dieser Schultyp getrennt erfaßt.
- [4] Dieser Anteil wurde errechnet aus den Zahlenangaben im Berufsbildungsbericht 1987, Hrsg.: BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT, S. 54, 55. Da dort ein Rückgang gegenüber den Vorjahren gemeldet wird, dürfte der Anteil in 1981 höher gelegen haben.
- [5] Das sind ca. 3 Prozent aller Befragten mit Hauptschulabschluß.

### Anschriften und Autoren dieses Heftes

Walter Brosi / Dr. Dieter Buschhaus / Winand Kau / Margitta Klähn / Dr. Richard Koch / Dr. Werner Markert / Brigitte Melms / Helena Podeszfa / Klaus Schöngen; Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, und Friesdorfer Straße 151, 5300 Bonn 2

Dr. Klaus Fraaz; Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Deichmanns Aue, 5300 Bonn 2

Dr. Achim Hellwig / Jörg Tepper / Helmut Richter; Berufsförderungszentrum Essen e. V., Altenessener Straße 80/84, 4300 Essen 12

Dr. Karlheinz Sonntag / Niclas Schaper; Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Berufspädagogik, Polytechnik, Arbeitswissenschaft, Heinrich-Plett-Str. 40, 3500 Kassel

Klaus Wagenhals; Pfalzstraße 31, 4000 Düsseldorf